



Diakonissen-
Schwesternschaft
Neumünster

Gottesdienst vom 14. Juli 2024 in der Kirche des Diakoniewerks Predigttext: Jes 55, 8 - 13 • Pfrn. Marianne Kuhn-Fanac

Predigt zu einem Auferstehungsweg in der Toscana

Sommerferien, es ist die Zeit des Aufbruchs für viele. Ich lade Sie heute Morgen auf eine Reise in die Toscana ein. Mit einer kleinen Gruppe ging ich dort kürzlich auf Spurensuche nach Josua Boesch. Einige von Ihnen erinnern sich an ihn, denn seinen letzten Lebensabschnitt verbrachte er hier auf dem Zollikerberg.

Als Josua Boesch 50 Jahre alt war, geriet er in eine Lebenskrise. Er verliess seine Stelle als reformierter Pfarrer in Affoltern am Albis und zog nach Camaldoli. Das liegt in der katholisch geprägten Toscana. Dort lebte er zwar als Eremit, er war mit den Menschen um ihn herum jedoch tief verbunden. In einem ehemaligen Schweinestall richtete er sich ein. Der Ort war ihm bescheidene Wohnung, Kapelle und Werkstatt zugleich. Hier schuf er eine neue Art von Kunst: Ikonen aus Metall. Der Künstler litt am allzu nüchternen und kopflastigen Protestantismus. Er fand einen neuen Zugang zum Glauben aus dem Schauen, der viele Menschen rund um ihn herum ansprach. Anfangs nächsten Jahres wird hier, im Diakoniewerk, eine Ausstellung mit einer Auswahl seiner Ikonen stattfinden.

In Kirchen und Klöstern kann man Kreuzwege antreffen. Sie stellen an verschiedenen Stationen die Leiden von Jesus dar. Josua Boesch war das zu viel der Schwere. Christus ist doch nicht tot, er ist auferstanden! Darum schuf er nicht Kreuzwege, sondern Auferstehungswege. Wir finden sie nicht nur auf seinen Ikonen, sondern auch in der freien Natur.



Dies ist eine Station auf einem solchen Auferstehungsweg. Wir sehen einen gewöhnlichen Komposthaufen. Hier wird entsorgt, was in der Küche nicht mehr gebraucht werden kann: Rüstabfälle, Verdorbenes, Ungenießbares, und auch Unkräuter oder Verwelktes aus dem Garten. In einem Komposthaufen stinkt es. Käfer und Würmer haben hier ihr Reich. Sie leben vom Abfall der Menschen und sorgen dafür,



Diakonissen-
Schwesternschaft
Neumünster

dass alles in sich zusammenfällt und verrottet. Dieses Sterben geht langsam vor sich. Dabei vollzieht sich ein Wandel, der mich immer wieder zum Staunen bringt: Aus dem reifen Kompost wird Erde. Sie ist ganz fein, wenn man sie durch die Finger rieseln lässt. Und sie riecht gut. Sie wird zum Boden, auf dem Neues in grosser Vielfalt wachsen kann. Neue Nahrung für Mensch und Tier.



Neben dem Komposthaufen ist eine weitere Station: ein Garten mit einer dicken Erdschicht. Damit da kräftige und ertragreiche Pflanzen wachsen können, muss er gepflegt werden. Im Frühling wird hier umgegraben. Dann wird die gelockerte Erde fein gehackt und der nährstoffreiche Kompost zugefügt. Nun kann gesät werden. Bald schon finden die grünen und feinen Spitzen der Keime den Weg ans Licht. Tägliche Schneckenkontrollen sind in diesem feuchten Jahr unverzichtbar. Auch regelmässiges Jäten ist angesagt, damit die Beete nicht von Unkraut überwuchert werden.

Ein guter Gärtner gibt sich grosse Mühe. Doch das Gedeihen liegt nicht in seinen Händen. Er kann beim Wunder des Wachsens nur zuschauen und staunen. Sonne und Regen kommen sichtbar vom Himmel. Das Wachsen selbst ist eine Erfindung des Schöpfers, das in uns Ehrfurcht und Achtsamkeit wecken will. Machen wir es uns doch immer wieder bewusst, wenn wir vor einem Teller mit frischem Salat, knackigen Rüebli, Gurken und saftigen Tomaten sitzen!

«Wenn Regen oder Schnee vom Himmel fällt, kehrt er nicht wieder dorthin zurück, ohne dass er etwas bewirkt: Er durchfeuchtet die Erde und macht sie fruchtbar, sodass sie Korn für das tägliche Brot hervorbringt und Saatgut für eine neue Ernte,» lesen wir im Buch von Jesaja. Und dieses Geschehen in der Natur wird auf unser Menschsein, auch die Entwicklung unserer Persönlichkeit übertragen. Gott sagt: «Genauso ist es mit dem Wort, das ich spreche: Es kehrt nicht unverrichteter Dinge zu mir zurück, sondern bewirkt, was ich will, und führt aus, was ich ihm auftrage. Unter Jubel werdet ihr den Weg in die Freiheit antreten.»

Wir sind geschaffen als Wesen, die sich aus einer Liebesbeziehung zu Gott immer weiterentwickeln dürfen Richtung Freiheit. Er schenkt uns Worte, Impulse oder Berührungen. Wo wir sie wie gute Erde in uns aufnehmen, bleibt



Diakonissen-
Schwesternschaft
Neumünster

das nicht ohne Wirkung. Da beginnt es in unserem Innern zu spriessen. Es wächst wie Korn und ist dazu bestimmt, Frucht zu bringen. Diese nährt uns und unsere Umgebung. So wächst das, was Jesus das Reich von Gott nennt.

Anderes in uns trägt keine Frucht oder hat ausgedient. Da ist eine Kompostzeit in uns angesagt. Etwas muss sterben, das tut weh. Erwartungen müssen aufgegeben werden. Gewohnheiten, Tätigkeiten und Aufgaben müssen losgelassen werden. Es gilt auch, Bereiche in unserer Persönlichkeit zu bearbeiten. Damit sind schmerzhafteste Prozesse verbunden, die manchmal lange dauern können.

Doch Komposterfahrungen können zu Wandlungserfahrungen werden. Darauf dürfen wir unsere Hoffnung setzen. Das Neue entsteht nicht aus dem, was wir an Grossartigkeit zu bieten haben. Es basiert nicht auf unserer menschlichen Genialität, an unserem Durchsetzungsvermögen und Besserein als andere. Christus baut sein Reich gerade mit dem, was wir als unwert wahrnehmen. Darum steht der Kompost für das unbrauchbar Gewordene, für unser Unvermögen und für unser Versagen; auch für unsere Schwachheit und für unser Nichtgenügen. Es soll sich wandeln. Wir sollen eines Tages staunen, über das, was wir nicht geahnt hätten. Kennen Sie solche Erfahrungen?

Josua Boesch berichtet davon in seinem Tagebuch mit dem Titel «Morgendämmerung». Er erzählt, wie er sich von seiner sicheren Stelle als Pfarrer verabschieden musste. Dabei liess er los, was ihm bisher Stabilität und Erfolg geschenkt hatte. Alte Nöte aus seiner Kind- und Jugendzeit, die wieder auftauchten, machten ihm zu schaffen und mussten ebenfalls angegangen werden. Auch seine Ehe wurde damals aufgelöst. Lange war für ihn unsicher, wie es nun weitergehen sollte.

Doch er erlebte in und nach der Krise, wie die schöpferische Kraft von Gott heute noch wirkt wie am ersten Tag; am ersten Tag, als der Schöpfer das Werden von Himmel und Erde in Gang setzte.

Was würden Sie in Ihrem Tagebuch erzählen? Welches sind Ihre Kompost- und Gartenerfahrungen? Wo sind Sie noch in der Krise, und wo haben Sie sie hinter sich gelassen?

Ich wünsche Ihnen Mut und Kraft im Weitergehen, wo immer Sie sind. Amen